

775

Die Fackel.

Monatlicher Abonnementspreis
 in Frankfurt a. M., im deutschen Reich oder Osterr.-Ungarn od. durch die Post oder durch die Expedition bezogen
einschließlich aller Zustellungsgebühren
 50 Pfg.
 Ausland Mit. 2.— vierteljährlich Einzelne Nummer 10 Pfg. Erscheint wöchentlich **Sonntags.**

Anzeigen
 pro gespaltene Kolonzeit:
 Lokal-Inserte 25 Pfg.
 Auswärtige Inserte 30 Pfg.
 mit Plogvorkehrung 5 Pfg. mehr die Zeile.
 Restloste Zeile Mt. 1.—
 Redaktion und Expedition
 Gutenbergstraße 97 I. Stad.
 Telefon 6291.

No. 48

Elfter Jahrgang.

Frankfurt a. M., den 28. November

Elfter Jahrgang.

1914

Der Rosen Gruß aus fernem Heldengrab.

Lieblicher Rosen
 Duftiger Chor,
 Sprichst aus der Erde
 Lebend empor.

Dort, wo die Helden
 Im Abendrot
 Mit seiner Senfe
 Rähte der Tod.

Klagende Lieder
 Aus Rosenduft
 Zittern nach Deutschland
 Aus fernem Gruf.

Bringen mit Klängen,
 Hierlich und fein,
 Die letzten Grüße
 Den Lieben daheim.

J. B. Müller-Herfurth.

Frankfurter Spaziergang.

Der Spielplan unserer Stätten echter Kunst und solcher mit Hannadestück und Kroyeburger Einlage, fast so gedrückt, wie die Stimmung des Publikums in einem überfüllten Personenzug, weshalb man auf alte Stücke zurückgreift. Dadurch kommen sich die älteren Jahrgänge der Theaterbesucher verjüngt vor. — Sachen, die dreißig Jahre in den Archiven ruhten, tauchen wieder auf und erinnern den Zuhörer daran, daß das französische Sprichwort: „Man kommt immer auf seine alte Liebe zurück“ — immerhin einige Wahrheit enthält, wenn es auch oft nur paßt wie die Faust auf ein oder zwei Hühneraugen. —

Von der Faust will ich aber nicht sprechen, weil sie an Hader und Janf erinnert, und ich einmal den Versuch machen will, vor meinen Lesern als Friedenstaube mit einem Rignusdöwzig im Schnabel zu erscheinen. — Noch nicht einmal ein Kleintierbergsfischchen will ich heute abdrücken. Statt an die dicke Berta zu denken, will ich mich der schwarzen im Gefängnis sitzenden erinnern und einen Hühneraugenblick hinauswerfen auf die von allerhand Geflügel oder Wittfiedervieh gefüllte Kaiserstraße, einst das Mekka und Medina der Bebefänglinge und Trappergeisse. — Aus der lebenslustigen Verkehrsader mit ihren zahlreichen, nicht immer schönen Anklängen an St. Pauli, ist eine alte Bekchwesfer geworden, die mit dem Stridstrumpf in der Hand in einer vergilbten Nummer des „Kriegsgruf“ der Heilsarmee liest und im Wonnegesühl unerschütterlich hoher Moralität auf die sündigen Gassen der Kaiserstadt herabschaut. —

Zweien der Schwiegerstöhne der englischen Frau Generalkonsul Oppenheimer, die beide an der Börse so tätig waren, daß der eine den Aermelkanal, der andere den atlantischen Ozean aus Gründen persönlicher Sicherheit zwischen sich und seine trauernden Hinterbliebenen legen mußte, wird es wohl schwer geworden sein, sich von diesen Gassen und Gäßchen zu trennen. — — — Schließlich war es doch die Heimat, die sie verließen, um die Engländer und Amerikaner — — — herbeizuliegen, nachdem sie den Deutschen schwere Verluste beigebracht hatten. — — — Selbstredend werden die Herren jetzt gute Ausländer geworden sein und auf Deutschland mit seiner phyllosofischen Moral und seinem Ueberfluf an Gehejesographen, die wie Minen in die Handels- und Verkehrswege gelegt sind und vorsichtiges Durchlofen erfordern, weidlich schimpfen. Der eine der beiden Flüchtlinge wird wohl mit weniger Wehmut manchmal an die Zeiten denken, wo er nach einem größeren Raubzug an der Börse mit der Gräfin Treuberg alias Puffy Uhl in einem Café auf der Zeil saß und hinter diskreten Gardinen bei Sekt und Auktern über die Dummheit des spekulierenden Publikums lächelte. —

Ach, was wär'n für schöne Zeiten
 Als man für sein süßes Lieb,
 Wegen seiner teuren Reigung
 Bei der Ultimobegleichung
 Differenzen schuldig blieb. — —

Das vergnügte Leben hinter diskreten Gardinen, welches nur zu oft — ich erinnere an den „süßen Harry“ — zu einem solchen hinter schwebelischen führt, hat in Frankfurt a. M., da um 12 Uhr nachts Bacchus, Gambirius und Frau Vulkan, geb. Venus, ihre Tempel schließen müssen, sehr abgenommen und mancher sittlich nicht ganz gefestete Ehemann muß früher wie sonst heimkehren zu seiner „unmöglichen Frau“, aber nicht zu denjenigen, die eben mit großem Erfolg über die Bretter des Neuen Theaters schleich und die — — — Klatschlicht des Publikums — nicht die linguistische, sondern die manuelle — entseffelt. — — — Man redet also gewissermaßen mit den Händen über sie. — Doch nur Gutes, nur Gutes. — Das ist aber, wenn das Sprichwort recht hat, daß die besten Frauen diejenigen sind, von denen überhaupt nicht gesprochen wird, immerhin doch etwas verdächtig. —

Noch mehr Gutes, wie über die „unmögliche Frau“, redeten bei ihrem Erscheinen seinerzeit die Schleichschwäger über die „Cameiendame“, die bis jetzt dem Kinematographen entging, der, obgleich er auf den „Hund

von Basterville“ gekommen ist, glänzende Geschäfte macht. — — — Bei anderen Geschäften, die auf den Hund kamen, konnte dies noch nicht beobachtet werden. — — — Es resultiert daraus, daß der Hund, auf den ein Unternehmen kommt, keineswegs gleichgültig ist. — — — Das wird auch durch die deutschfeindliche Presse Englands bewiesen, die dadurch, daß sie auf den ganz gewöhnlichen, übel riechenden Schweinehund kam, größere Einnahmen wie in Friedenszeiten erzielte. — — — Jedes Ding hat halt seine zwei Seiten. — — — Auch das Sprichwort und die landläufige Redensart. — — — Wäre Schweigen Gold, redeten die britischen Journale nicht einen Ton, und Reden nur Silber, schwiege sich vielleicht auch das „Genfer Journal“ aus. Sollte ich mich irren, dann schreiben Sie mir einen groben Brief. Aber einen frankierten, wenn ich bitten darf. —

Der Ruf zum heiligen Krieg.

Wo unter fernem Palmenhain
 Der Indier von Befreiung träumt
 Und angebetet von den Seinen
 Des Ganges heil'ge Welle schäumt,
 Wo in dem Sand der Beduinen
 Des Stammes Dichter, glutheschwingt,
 Am Fuß ehrwürdiger Ruinen
 Von Bagdads edlem Fürsten singt,
 Wo an des Nil's alten Borden
 Erzählt im Glanz der Sternennacht
 Der Moosim mit berebten Worten
 Von mancher Pyramidenstraße,
 Wo in den Rissen der Kabylen,
 Des Adlers stolzer Fittich rauscht
 Und bei phantast'chen Waffenpielen
 Die draume Raib den Märchen lautst,
 Wo auf verwehten Felsenpfaden
 Gelehnt an seines Hofes Zug
 Der Häuptling perfidher Kamaden
 Noch heut erzählt vom Terreszug,
 Wo um zerfall'ne Tempelstätte,
 Die helber Sonne Strahl gebiecht,
 In seinem alten Felsenbette
 Zum toten Meer der Jordan schleicht,
 Wo auf des Libanones Höhen
 Die letzten Uebden unverwandt
 Mit ihren grünen Wipfeln sehen
 Behütet ins gelobte Land,
 Wo Melkos alte, heil'ge Mauern,
 In nie erstürmtem Wallestrang,
 Im Sarge des Propheten trauern,
 Den einst Medina froh empfing,
 Wo je zu Allahs ew'ger Gnade
 Ein frommes Wort zum Himmel stieg,
 Schleicht her auf unsichtbarem Pfade
 Des Sultans Ruf zum heil'gen Krieg.

Der Beduine greift zum Schwerte
 Und unter flüchtigem Fußgestamp
 Stützüngler Araberpferde
 Raft er heran zum heiligen Kampf,
 Der Fellaeh schleicht sich aus der Hütte
 Im alten Pharaonenland,
 Es stürmt heran in scharfem Ritte
 Senuffenmut durch Wästenland,
 Aus Mekka und Medina ziehen
 Der Vilger Scharen all herbei
 Und unterdrückte Indier fliehen
 Aus dem Gebiet der Trannet,
 Um in der Brüder tapfren Reihen
 Zu sechten, weil sie der Koffi,
 Den heiligen Glauben zu befreien,
 Durch seiner Priester Mund berief.
 Und wieder zittert, wie vor Jahren,
 Das räntelüch'ge Inseland,
 Als gegen seine Söldnerscharen
 Der Sepoy nahm das Schwert zur Hand.

Du sollst auch zittern, Land der Schande,
 Du sollst auch schreien im tiefsten Schmerz,

Wenn unterm Dolch der Bürgerbande
 Dein Sohn verblutet, Mutterherz,
 Ihr habt das Mitleid uns verachtet,
 Die Tugend höhnen uns gelehrt,
 Drum mög' zerstor'n der Gott der Schlachten,
 Euch Haus und Heimat, Hof und Herd.
 Wir haben mit euch kein Erbarmen,
 Und wenn des heil'gen Krieges Gra'u'n
 Euch packt mit seinen Eisenarmen,
 Wird unser Blut mit Luft es schau'n.
 Ein Norden gib't, ihr Herren, ein schweres,
 Wie's nie vorher die Erde sah,
 Und mit dem Ruf des Türkenheeres
 Ruft Deutschland: „Hoch der Radischah!“
 J. B. Müller-Herfurth.

Die Lüge als Kriegswaffe.

Weshalb sich unsere guten Deutschen so sehr erregen, daß England und Frankreich nicht nur die Welt, sondern auch die Bewohner ihrer eigenen unzivilisierten Staaten belügen, verstehe ich nicht, wenn ich mir vergegenwärtige, daß die Lüge die Waffe des Schwächeren und oft sogar seine stärkste ist. —

Ja, verlangt Ihr denn, meine guten, lieben, treuen deutschen Landsleute, daß unsere Gegner auf ihre „dicke Berta“ verzichten sollen, weil wir die Lüge verächtlich finden? — So wenig schön, so unanständig auch die Lüge ist, dürfen wir sie unseren Gegnern, wenn wir nicht gefühllosurteilig urteilen, um so weniger übernehmen, als diese von ihnen geschickt geführte Waffe uns tatsächlich fühlbare Verluste beigebracht hat. — Die Franzosen und die Engländer — namentlich diese — wären nicht diejenigen, die sie sind, wenn sie der Welt und ihren Vätern die Wahrheit sagten, außerdem machten sich die führenden und kommandierenden Politiker einfach des Landesverrats schuldig, wenn sie ihren erregten Völkern klaren Wein einschenkten, da sie doch wissen, daß das Bekanntwerden der ganzen Wahrheit in Paris und London zu furchtbaren Katastrophen führen würde. —

Mit dem Popanz seiner gar nicht vorhandenen Macht, hielt England alle Kolonien nieder; kann man von ihm ernstlich verlangen, daß es Indien, Ägypten und Transvaal über seine Ohnmacht aufkläre und über die Inferiorität seiner so lächerlich gesüchteten großen Flotte unterrichte?

Hat mein guter deutscher Michel, der sich namentlich über die englischen Lügen so sehr entrüstet kein Verständnis dafür, daß die Verbündeten lügen müssen, weil Wahrheit einfach Selbstmord sein würde? —

Mit der Lüge sparten unsere Gegner tatsächlich bei Beginn des Krieges einige Armeekorps und zogen fast die ganze Welt dadurch auf ihre Seite, daß sie uns als Hunnen zu schildern verstanden. Das sind unbestreitbare Tatsachen. — Angesichts derselben, ist die Frage durchaus nicht unbedeutend, ob es nicht mit Rücksicht auf die Skrupellosigkeit unserer Gegner vielleicht doch klüger gewesen wäre, sich nicht völlig auf den endlichen Sieg der Wahrheit zu verlassen. Das Sprichwort: „Lügen haben kurze Beine“ — ist mehr Dekoration und Selbsttäuschung wie Wirklichkeit. — Lügen haben im Gegenteil recht lange Beine. Glaubt doch ganz Frankreich, sogar das von uns eroberte, heute noch festeste, daß die Russen vor Berlin und Wien ständen, und es nur auf ein Durchhalten ankomme, um dem Dreierband den Sieg zu verschaffen.

Wenn es für uns auch besser wäre, daß sich in Frankreich und England die ungeschminkte Wahrheit verbreitete, so würde es doch von den Politikern und Generälen dieser Länder — von der dadurch hereinbrechenden unabwendbaren Katastrophe völlig abgesehen — eine diabolische Grausamkeit sein, Millionen hoffender, geängstigter, gehetzter und verhegter Menschen durch Bekanntgabe der nüchternen Wahrheit einfach zu zerstampfen und ihnen jede fernere Widerstandskraft zu rauben. —

Obgleich sich die Bedeutung der Lüge als Kriegswaffe auch nicht leugnen läßt, schlage ich dennoch, wie man erwarten könnte, ihren Gebrauch nicht vor, weil sie mit der Hinterlist des Franktreuers auf gleicher Stufe steht. — Vielleicht ist sie sogar als eine vergiftete, noch eine gemeinere Waffe wie diese. —

Was ich wünschte — lagen wir korrekter, gewünscht hätte — wäre ein recht kräftige und wenn auch noch so kostspielige Verbreitung der Wahrheit gewesen, deren Bekanntwerden in diesem Augenblicke in Frankreich und England unbedingt wünschenswert sein würde.
 J. B. Müller-Herfurth.

Zeitgemäße Inserate.

Redakteur, welcher rechts und links und durch die Mitte zu schreiben versteht, alle Hausarbeit übernimmt, gut bürgerlichen Wohl toden kann, keine Kriegsgedichte von sich gibt und keine annimmt, findet sofort Stellung. — Verlag des „Vahnen Kuriers“ in Dudselsburg. —
 Achttausend Zentner Kriegsgedicht-Makulatur, welche sich in vierzehn Tagen auf unserer Redaktion ansammelte, ist mit den Büchsrufen der „Dichter“ um Aufnahme in die Walfalla der papierernen Unsterblichkeit sofort abzugeben. — Verlag der Wochenschrift „Das deutsche Lied“ in Kämpferlagensfurt. —
 Liebesgabenjagden empfiehlt zur Vertilgung von Ratten, Mäusen, Küchenschwaben und sonstigem Ungeziefer in jedem Quantum die Tabakfabrik „Rauchdusie“ in Stinkdorheim. —

Anfang 8½ Uhr Ende 12 Uhr
Trocadero-Theater
 Bibergasse 8.
 Leitung: Frau Direktor Jonka Aranyosy.
Patriotische Künstlerabende
 im vornehmsten Stil
 Auftreten nur deutscher erstklassiger Künstler und Künstlerinnen. Eintritt frei.
 Weine aller Art. Bier im Glase.

Restaurant Salini
 Kaiserhofstrasse 4.
 Deutsche und italienische Küche.
 Vorzüglichen C-ianti.



Adam Opel
Rüsselsheim
Man verlange Katalog



Luxuswagen
Lastwagen
Fahrräder



Prinz Franz Joseph
von Hohenzollern

Der blutigerige Sghlod vom Injelland.

Was schert mich der Russe, und der Franzos,
Was Serbe und Belgier, so zügellos,
Was schert mich der gelbe, schlüpfhügelige Sohn
Der ostasiatischen Spitzbubenation,
Was schert mich an blutigen Warden so reich,
Das mit der Knute regierte Reich,
Was schert mich mit ihrer Freiheitsmuff
Im Westen Europas die Republik,
Was schert mich der kleine belgische Staat,
Der in der Verblendung sich selber zertrat,
Was schert mich der Turko, der schwarze Basall
Betörter Franzosen vom Senegal,
Was schert mich der Gurka, der mutige Seith
Und selbst der Kalmüke, nicht gentlemantike,
Was schert mich das Räuber- und Lumpenpad,
Mit samt des Väterchens "freiem" Kosak,
Ich kenn' nur einen, den heißer ich haß,
Wie lodernbes Feuer das löschende Raß,
Wie Krimbild den Mann, der mit Lug und Trug
Im Walde Obins einst Siegfried erschlug:
Das ist der Henker vom kleinen Transvaal,
Der die Gottheit betrog und den Teufel bestahl,
Der für die Schätze in seinem Nest
Die Völker der Erde zerfleischen sich läßt,
Der nach Treue und nicht nach Glauben fragt,
Der streupellos selbst keine Mutter erschlägt,
Den Vater ermordet, die eigene Braut
Und sei sie auch noch so züchtig und traut,
Bringt Gold es ihm ein und schönen Gewinn,
Verhochheit an eine Kupplerin: —
Ihn haß ich, den Sghlod mit blutiger Hand,
Von der Insel im Nordmeer, aus Engeland. —

J. B. Müller-Herfurth.

Hertha.

Räufelreich stammt aus den Sternen
Deiner Augen holdes Blüten,
Wie es uns aus Himmelsfernen
Ein'ge Welten niederprühen,
Märchenlang sind deine Blicke,
Und der Reid muß dir gestehen,
Wie die Mißgunst und die Lücke:
Sang dein Kommen, Sang dein Gehen.

Aus german'schen Götterhainen,
Wo der Skalden Lieder schallen,
Wenn zu ernstern Opfersteinen
Betend heil'ge Frauen wallen,
Seh' im Geiste ich dich schreiten,
Und aus deinen schönen Händen
Blumen auf die Erde gleiten
Und den Menschen Segen spenden.

Und dann wieder seh' ich wiegen
Sich den Speer in deiner Rechten,
Kühn auf weißem Hof dich fliegen
Nach der Schlacht, wo Männer sechten,
Und auf deinem weißen Arme,
Wie uns melden deutsche Sagen,
Helden aus des Haders Harne
Zu Walhallas Höhen tragen.

Deine Mlabasterfirne,
Die die Voden hold umfliehen,
Ob sie lächle, ob sie zürne,
Laß mich aus der Ferne grüßen,
Denn es ziemt dem Sohn der Erde,
Den die Kornen stets umkreisen,
Wo er sich zur Gottheit lehrte,
Aus der Fern' sie nur zu preisen.

J. B. Müller-Herfurth.

Napoleon Bonaparte an das Volk der Franzosen.

Gedächet ihr, wie ich an fernem Strande
Von Hudson Low's brutaler Faust geheht;
Weil ich mich gegen Englands Goldgier wandte
Und seinem Handel manchen Schlag verfehlt,
Verzweifelt über Meeresswogen blühte,
Zum Tropenhimmel ewig blau und klar,
Sah Frankreichs Fahne, die mit Ruhm geschmühte,
Nicht weh'n auf Seiten ich der Krämerfahr.

Daß ihr die Zeiten jener Schmach vergessen,
Vertrauensvoll den Briten seid genah,
Die überall Tribute sich erpressen,
Das ist an mir, Franzosen, Hochverrat!
Wer je gekriegt im Dom der Invaliden,
Im Herzen Frankreichs, meinen Sarkophag
Und ihn gekriegt mit holden Frühlingsblüten,
Küßt mir erschüttert die Empörung nach.

Verrat ist es an Frankreichs Tricolore,
Die ich ins Reich der Pharaonen trug
Und wieder aus dem Land der Sphomare
In Rußlands Eis auf kühnem Siegeszug.



Zu den Kämpfen in russisch-Polen

Verrat ist es an meinem Testamente,
Am letzten Blick, mit dem das Licht ich sah,
Am letzten Fleh'n vor dem ersehnten Ende:
„Frankreich nimm Rache für Sankt Helena!“

J. B. Müller-Herfurth.

An Deutschlands Dichter.

Ihr sollt nicht überschwänglich preisen
Das Messerstechen, Kolbenschmeißen
Und jede viehisch rohe Tat,
Wenn ihr in eures Herzens Drängen
Dem Volk in lodernbes Gefängen
Auf blutgedüngten Wegen nahet.

Das Hehre solltet ihr nur schauen,
Wenn ihr durch Deutschlands liebe Gauen,
Wie sehr euch auch der Jörn durchglüht,
Als eh'rner Heldenzeit Bericht,
Wie untre große Freiheitsdichter,
Empört mit eurer Veier ziehet.

Das Schöne, was der Krieg uns bringet,
Das echte Heldentum, befinget,
Und nicht verwesten Leichen Duft,
Die zahlreich nach erfoch'ten Siegen
In Wäldern und auf Feldern liegen
Und Schwaben senden in die Luft.

Zeitbilder, mächt'ge, sollt ihr schreiben
Und nimmer einen Kultus treiben
Mit Menschenmord und Menschenblut,
Wenn göttlich, wie der Philomele,
Ein Wunderfang euch in der Kehle,
Zum Heile eures Volkes ruht.

Dann aus der Zeit gewalt'ger Dramen
Erglänzen ewig eure Namen,
Selbst wenn das Deutsche Reich zerfällt —
Woran wir nicht zu glauben wagen,
Einmal in fernen, fernen Tagen,
Hernieder von dem Sternenzelt.

J. B. Müller-Herfurth.

Hoks Halbkaffee und Teilkaffee „Illusion“

wie Kaffee schmeckend, nicht erregend wie pur
Bohnenkaffee. Der Spar- u. Morgentrank vieler
Tausender.

Pfund Mk. 1.10 und 90 Pfg.

in 1/2 und 1/4-Pfd.-Paketen, allein bei

C. HOK

Liebfrauenberg 52,

Vilbelerstr. 7, Glauburgstr. 40, Haideplatz, Mörfelderstr. 94, Oberrad, Echersheim, Soden i. T., Bockenheim, Falkstr. 40,

Therapeuticum für Haut-, Harn- u. Sexualleiden

Frankfurt a. M. Kronprinzenstr. 21.

Geöffnet von: 9—1, 3—8 u. Sonntags von 8—1.

Telefon 10604.

Weihnachts-Paketwoche der Kriegsfürsorge.

Zu Weihnachten möchte die Kriegsfürsorge jedem Soldaten eine besondere persönliche Gabe zukommen lassen. Um eine einheitliche Art der Bescheerung zu ermöglichen, bei der jeder das Gleiche erhält, hat die Kriegsfürsorge bei Frankfurter Firmen ein

Normalpaket

bezogen, das Taschenmesser, Taschenlampen, Zigarren- und Zigaretten-Etuais, Handwärmer, usw. in besonders guter und hübscher Ausführung enthält. Diese Normalpakete, die den

Einheitspreis von Mk. 1. —

betragen, sind erhältlich in der **Zentrale der Kriegsfürsorge, Theaterplatz 14, Büro V.**

Bürger Frankfurts! Väter, Mütter, Schwestern, Brüder, Bräute, helft alle mit Weihnachten im Felde zu verschönen. —

4677

Kriegsfürsorge in Frankfurt a. M.

NESTOR GIANACLIS CIGARETTEN

• Liebesgaben: •

Weihnachts-Geschenke für unsere Truppen im Felde.

Praktische, sachgemäße Zusammenstellungen gefüllt mit Schokolade, Pfeffermünz, Fleisch-Pasten, Suppen- und Bouillon-Würfel, Kakao, Kaffee, Tee, kondensierte Milch, Honig, Butter, Marmeladen, Printen, Keks, Zwieback, Kuchen, Frühstückszunge, Wurst, Kognak, Rum, Zigarren, Zigaretten Tabak usw.

„Panzerpackung“ gesetzl. gesch. bruch- und drucksichere Verpackung, gefüllt mit 10 Zigarren nach Wahl versandfertig verpackt 1.10, 1.00, 0.90 Mk. 80 Pfg.

S. WRONKER & Co.

Der Dank aus dem Schützengraben.

Bei froh empfang'nen Liebesgaben
Kampieren wir im Schützengraben
Und spielen so um fünf o'clock
Rur Sechsendsechzig statt Tarpd,
Denn es verbiet' des Grabens Enge
Ein etwas größ'tes Handgemenge,
Zum Tisch benutzen wir ein Brett,
Rehr drechtig, sag' ich euch, wie nett
Und nehmen ab und zu ein Schüttdchen
Auf Hindenburg und unser Klüdchen,
Indes zu Haus im Kaffee ihr
Trinkt nen Berliner oder Bier. —
Zum Spielen um geringe Summen, —
Auch Knöpfe — die Granaten brummen
Und in den Graben loht herein
Von weitem roter Feuerschein,
Wenn sich hernieder, eh' man's denkt,
Die Nacht in unsern Graben senket,
In dem bei Regen dann und wann
Man auch ein Sturzbad nehmen kann,
Das uns vom Himmel sendet Grüße
Und merschtendeeles nasse Füße,
Wozu uns noch der Gegner grüßt,
Indem er hübsch herüberblickt,
Was in dem Graben un're Viedern
Aus Höflichkeit manchmal erwidern. —
Wird's später, legen Herr und Knapp
Sich in die oft recht leudte Klapp,
Und decken Körper, Helm und Säbel
Mit Lumpen zu und auch mit Rebel,
Bis sie die Sonn' mit ihrem Ruch
Aufweckt und ein Kanonenschuß,
Denn's Schießen macht der andern Seite
Teils viel Vergnügen, teils viel Freude. —
Es frieret selbst beim Sonnenschein
Bereits mir schon der Meistift ein,
Drum wird mein Reim, ihr Lieben, find' ich,
Schon kolossal novemberwindig,
Weshalb rasch aus dem Schützengraben
Ich send' den besten Dank euch noch,
Sont' frieren zwischen Rehm und Planken,
Am End' mir ein auch die Gedanken,
Die nur ein echter Dichtersmann,
Bermute ich, entbehren kann. —
Noch einmal aus dem Schützengraben:
„Dank, heißen Dank, für alle Gaven!“

Referendar Müller,
Unteroffizier der 8. Komp., Regt. 81.

Hier und Dort.

Für unsere 81er. Am Sonntag, den 29. November, findet auf dem Festhallengelände — ehemalige Bayrische Halle — ein Konzert statt, dessen Erträgnis für die Hinterbliebenen der im Felde gefallenen

Unser Kaiser im Felde. Sturmzeichen!



Kriegsdrama nach einer wahren Begebenheit auf dem westlichen Kriegsschauplatz am 8. August.



Lichtspielereien.

Phantastische Glossen zur Zeitgeschichte.

Mittwoch den 2. Dezember

Jugendvorstellung

mit 100 Filmkriegsberichten.

Festhallengelände (ehemalige Bayrische Halle.)

Sonntag, den 29. November ds. Js., nachm. von 4 Uhr an

Wohltätigkeitskonzert

für die Hinterbliebenen des 81. Regts.

Orchestervorträge: Tromp.-Korps ehem. 13er Husaren (Kapellmeister H. Mann), 4stimmige Männerchöre, sowie Bariton-Soli (ins Feld rückende 81er)

Eintrittspreis: 50 Pfg. die Person.

Karten zum Vorverkauf werden auf Fernsprech-Zuruf (Taunus 1270) sofort zugestellt.

81er bestimmt ist. Das Konzert ist deshalb besonders bemerkenswert, weil die zum Vortrage gelangenden Männerchöre durch Erfahrungsschaften des Regiments, die zurzeit hier ihre militärische Ausbildung erhalten und in wenigen Tagen zur Front abgehen, gesungen werden. — In anerkennenswerter Weise hat sich auch das Trompeterkorps der ehemaligen 13er Husaren für eine Reihe guter Orchestervorträge zur Verfügung gestellt. Die Vorträge sind alle ernsten, patriotischen Inhaltes. — Es ist sehr zu wünschen, daß die Bürgerschaft diese Unternehmung aus allen Kräften unterstützt und ihre Anerkennung und Dankbarkeit für unsere braven 81er durch Antauf von Eintrittskarten zum Ausdruck bringt.

Lady Oppenheimer, die Mutter des englischen Generalkonsuls, hätte am 24. November auch Frankfurt am Main verlassen müssen, hat aber, um hier bleiben zu können, ein ärztliches Zeugnis beigebracht, daß sie nicht marschfähig sei. — Frankfurt wird hoffentlich die hohe Ehre zu schätzen wissen. —

Immer feste druff! — ein Militärstück mit Musik und Gesang ging am Anfang der Woche über die Bühne des Neuen Theaters und erzielte, dank der trefflichen Wiedergabe der Schlagerrollen, einen hübschen Erfolg. — Wenn das patriotische Stück, wie alle diese schnell ad hoc entstandenen Arbeiten, auch nicht berufen sein wird, späteren Geschlechtern von der größten Zeit, die Deutschland erlebte, zu erzählen, so berichtet es doch der Gegenwart in anziehender Weise von den Tagen kurz vor der Kriegserklärung und von den Vorgängen im Felde. — Es ist ein „Feldpostbrief auf der Grammophonplatte.“ — Wer recht herzlich lachen will, kommt in dem Stücke eben so sehr auf seine Kosten, wie derjenige, der sich gerne rühren läßt. — Also geht hin und schaut, das Ding ist recht nett; besonders da, wo Direktor Reimann und Frau Carlsen mimen, und wo Herr von Wöllendorf Fr. Bolbi Sangora den Hof macht. —

Bezirksverein Bosenheim. Bei der am 4. November veranstalteten „Vaterländischen Kundgebung“ wurden 400 Mark eingenommen. Der gesamte Betrag wurde der Kinderfürsorge, die der Bezirksverein für den Stadtteil errichtet hat, überwiesen. Weil die Not im kommenden Winter immer größer werden wird, bittet der Bezirksverein die Einwohner des Stadtteils ergebenst, Kinder in den Familien zur Speisung (hauptsächlich Mittagessen) aufzunehmen oder an unten stehende Adressen weitere Zuwendungen gelangen zu lassen. Auch die Anmeldungen zur Kinderspeisung werden dort entgegengenommen. Meldestellen: 1. Falkstraße 60, Sophienschule; Leiterin Frau Dr. Fröh Rauch, 2. Waldertstraße 13, Laden; Leiter Herr Heinrich Schott. Die Meldestellen sind Montag, Mittwoch und Freitag von 3—5 Uhr nachmittags geöffnet. Der Verein deutscher Fahrradfabrikanten hat folgenden, seinen Mitgliedern zugestellten Beschluß gefaßt:

Ueber

Sechshunderttausend Mark

liegen trotz der durch den Krieg veranlassten Geschäftsstockung

zur Auszahlung

an die Sparer der Roten Rabattmarken

am Sonntag den 29. November d. J. im grossen Saal der „Börse“ Börsenplatz, bereit.

Von morgens 9 bis abends 7 Uhr wird ununterbrochen ausbezahlt.

5 Prozent ohne jeden Abzug.

Zur Beachtung: Seiten mit mehr oder mit weniger als 50 Pfg. Zahlwert können nicht ausbezahlt werden.

NB. Bei den Auszahlungen werden keine Bons umgetauscht.

Gemeinnütziger

Rabatt-Spar-Verein

Frankfurt a. M. und Umg.
Eingetragener Verein.

Der Vorstand.

Edelweiss Grösste u. leistungs-fähigste Grosswäscherei Frankfurt am Main

Taunusstr. 19. — Telephon Hansa 1880 u. 1881.

„Es wird allen Mitgliedern des Vereins, sowie den dem Verein nicht angehörigen Fabrikanten und den Grossisten dringend empfohlen, einen Feuerungszuschlag eintreten zu lassen; dieser Feuerungszuschlag soll auch auf solche Abschlässe eintreten, die bereits jetzt für das nächste Jahr getätigt sind.“

Die Herstellung von Fahrradreifen ist verboten worden, weil das vorhandene Material zur Herstellung von Kraftfahrzeugreifen für die Militärverwaltung gebraucht wird. Den Radfahrern ist mit Rücksicht auf die Einstellung der Fabrikation von Fahrradreifen eine Schonung ihrer Reifen zu empfehlen, da niemand wissen kann, wie lange das Verbot bestehen bleibt und wie weit der Vorrat unserer Fahrradhandlender reicht.

Briefkasten.

Margarethe S. Es wäre ungeschickt, wenn wir Ihnen an dieser Stelle einen Rat erteilen würden, weil wir ihn unmöglich so geben könnten, daß „er“ nicht merkte, um was es sich handelt. — Sprechen Sie auf der Redaktion vor, wir sind gern bereit mit Ihnen die Mittel und Wege zu erörtern, wie sich diese Angelegenheit zu Ihrem Vorteil erledigen lasse. —

C. R. Der Brief des Kosaken an seine Maruscha ist eine auf irgend einer Redaktion entstandene Epistel eines Spähoogels. — Sie scheinen auch alles ernst zu nehmen und jede Zeitungsmeinung zu glauben. —

Ein Kunst- und Menschenfreund. Völkerrecht? Wer lacht denn da schon wieder? „Aber — die Kathedrale von Reims!“ „Löwen!“ — So die stets gehörten Schlagwörter der Gallier, die unser „Hunnenrum“ dazum sollen, die beweisen sollen, daß solche Barbaren, wie wir, nicht wert sind, gemäß Abmachungen und Völkerrecht behandelt zu werden. Von allem abgesehen — von militärischen Gründen, von der zwingenden Notwendigkeit: diese Bauten sind gotisch. Sind germanisch. Sie stammen aus einer Zeit, da die Franzosen, die Franken ein ritterliches Volk waren, aus einer längst verklungenen, längst vergessenen Kulturperiode, die mit der Zeit der Jakobiner, der echten Gallier, erlosch! Mit der Zeit, die den guten Kern des französischen Volkes vernichtete, die Reste des Germanentums auf dem Schafott verbluten ließ. Die Nachfolger eines Kobespierre, die Gallier, haben kein Recht darauf — in das moderne Frankreich gehört keine Gotik. Wenn jemand um den Reims'er Dom trauern könnte, wären wir's.

Frankfurter Mainhinkel. Unsere „lieben Vettern“, die Briten, sie sind wirklich — Gentleman. Sperren die deutsche Zivilbevölkerung ein, wo sie ihrer habhaft werden können, ja, machen richtige „Progrome“ auf sie. „Fair“... Schießen mit Dumdumgeschossen auf unsere Soldaten, um sie möglichst schwer zu verletzen, zu Krüppeln zu machen. Zur See richtige Piraten, genießen sie sich keinen Augenblick, die einfachsten internationalen Abmachungen über den Haufen zu werfen. Skandinavier kann ein Lied davon singen. Aber: Right or wrong — my country. ... Völkerrecht? Der Begriff wird bald ebenso lächerlich sein, wie jene famose Haager Konferenz, die einst von Nicolai, dem „Friedenszaren“ zusammengetrommelt ward.

Schumann-Theater.

Letzte Woche! Letzte Woche!
Abends 8 Uhr:

„Kam'rad Männe“

Volksposse mit Gesang in 3 Akten von Jean Kren und Georg Okonkowsky.

Volks-Vorstellung: Rangplätze 35 Pfg. Balkon 55 Pfg., Parkett u. Tribüne Mk. 1,10

— Sonntag 29. ds. — letzter Sonntag! —

2 Vorstellungen 2
nachmittags 4 Uhr abends 8 Uhr.

NEUES THEATER

Spielplan:

Sonntag, den 29. November, nachm. 3/4 Uhr bei besonders ermäss. Preisen: „Das Musikantenmädle“; abends 8 Uhr, ausser Abonn., ermäss. Preise: „Schnoider Wibbel“, Hofschauspieler Ludwig Schmitz als Gast.

Montag, den 30. November, abends 8 Uhr, ausser Abonn., volkstüml. Preise: „Die fünf Frankfurter“.

Dienstag, den 1. Dezember, abends 8 Uhr, Abonn. A. ermäss. Preise: „Eine unmögliche Frau“.

Mittwoch, den 2. Dezember, abends 8 Uhr, Abonn. A. ermäss. Preise, zum ersten Male (Uraufführung): „Stille Musik“, Schauspiel in 4 Akten von Rudolf Holzer.

Donnerstag, den 3. Dezember, abends 8 Uhr, Abonn. A. ermäss. Preise: „Stille Musik“.

Freitag, den 4. Dezember, abends 8 Uhr, ausser Abonn., bei besonders ermäss. Preisen: „Das Musikantenmädle“.

Samstag, den 5. Dezember, abends 8 Uhr, Abonn. A. ermäss. Preise: „Stille Musik“.

Sonntag, den 6. Dezember, nachm. 3/4 Uhr, volkstüml. Preise: „Die spanische Fliege“; abends 8 Uhr, ausser Abonn., ermäss. Preise: „Stille Musik“.

Café Kaisergarten

am Opernplatz

Erstklassiges Familien-Café

Täglich Nachmittags 4—7 Uhr Konzer

4149 **Fr. Hanselmann**

Kristallpalast

Direktion J. Hessel. Tel. H. 3844.
Tel. H. 3823. Spielplan v. 16. — 30. November 1914.

Kätchen Erben Mitglied des Neuen Königl. Operntheater, Berlin.	Hans Lederer Rheinlands vorzüglicher Humorist.
--	--

Alexander Vornay und Fri. Maria Jávör
Mitglieder der Volksoper, Budapest.

Bekannt vorzügliche Küche bei herabgesetzten Preisen.
Eintritt 30 Pfg. Dutzendkarten an Wochentagen Gültigkeit. Verwandete Soldaten freien Eintritt.

Sonntag • Nachmittag • Vorstellung
Anfang 3 Uhr. Eintritt 30 Pfg.
Verwandete Soldaten freien Eintritt. Dutzendkarten hierzu Gültigkeit.

Café und Konzertsaal LUITPOLD

Am 1. Dezember kommt der beliebte Kapellmeister

„Knüppel“

Inh.: J. Flatau.

Die vollständige Verlustliste der deutschen Armee liegt hier, alphabetisch geordnet, auf und ist jedem unentgeltlich die Einsicht gestattet.

Nu aber rrrrrraus!
aus dem unbequemen Fusszeug und hinein in den

Dr. Diehl-Stiefel

Lungenleidende
sollten von Zeit zu Zeit ihren Auswurf auf Tuberkeln untersuchen lassen im Spezial-Laboratorium für Sputum-Untersuchungen der

Engel-Apothek, Frankfurt a. M.
Grosse Friedbergerstr. 46

Brüder Post-Konservatorium

Gärtnerweg 56 — Feurich-Saal — Telef. 1 8988

Beginn neuer Kurse am 1. u. 15. jeden Monats. Aufnahmen von Schülern jederzeit. Ausbildung in allen Fächern der Tonkunst (leicht. Methode) Honorar von monatlich Mk. 8.— an. Prospekte gratis und franko.

Schuhhaus Louis Spier

Fahrgasse 144 u. 111 • Rossmarkt 7

Damen- und Herren-Stiefel. (1018)

Einheitspreis Mark 12.50 und 16.50



Ein Universal-Stiefel für Herren Strasse Damen Salon Kinder Sport

ALLEINVERKAUF:
Louis Spier, Fahrgasse 144.
J. Grünebaum, Gr. Friedbergerstr. 7. (100)

Färberei Gebr. Röver
Chem. Waschanstalt Frankfurt a. M.

Annahmestellen in allen Stadtteilen.
Reinigung von Damen-Herren- und Kinder-Garderobe, Spitzen, Handschuhen, Decken, Vorhängen, Teppichen etc. etc.

Bristol-Konzerte

Allabendlich 8 1/2 — 2 Uhr 1087

Grand Café Bristol, Schillerplatz 5/7.

Abonniert auf die Fackel.

Billardtische, Spieltische
J. Langenbach Nachf. (106)

Chasalla-Schuh-Gesellschaft

m. b. H.

Frankfurt a. M., Schillerstrasse
vis-à-vis Café Bauer. (1015)

Flaschenbiere der Brauerei

Binding

Frankfurt a. M.

sind gut rein und bekömmlich



Kaiser-Keller

I. Ranges.

Pilsner Urquell — Münchner Loewenbräu.

I. Stock Weinabteilung
werden Speisen und Getränke zu denselben Preisen wie in der Bier-Abteilung verabfolgt.

Wilh. Frantzmann.